

Merseburger Kreisblatt.

Wohnortpreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,30 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postamt 1,40 RM., mit Beleggeld 1,20 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 7 Uhr abends, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrkunds der Redaktion Abends von 6 1/2 — 7 Uhr.



Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpustexte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefe werden außerhalb des Interzessionszins 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 66.

Freitag, den 18. März 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im II., III. und IV. Quartale des Jahres 1904 werden im Regierungsbezirk Merseburg Prüfungen von Hufschmieden stattfinden:

1. in Eisleben am 18. April, 18. Juli, 17. Oktober, 8. Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Rieger, Lutherstraße. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisierarzt Kloß in Eisleben;
2. in Weisenseels am 4. Mai, 4. August, 3. November, 9. Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Opiß, Leipzigerstraße 15. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisierarzt Enders in Weisenseels;
3. in Torgau am 19. Mai, 18. August, 17. November, 8. Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Engelmann, Schützenstraße 118. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisierarzt Busch in Torgau;
4. in Halle a. S. am 6. Juni, 5. September, 5. Dezember, 9. Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Stoye, Merseburgerstr. 22. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisierarzt Friedrich in Halle a. S.;
5. in Wittenberg am 21. Juni, 21. September, 21. Dezember, 8. Uhr vormittags in der Schmiede des Schmiedemeisters Julius Gresse, Pfaffenstraße 30. Vorsitzender der Prüfungskommission: Kreisierarzt Wiente in Wittenberg.

Die Meldungen zu den Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung

eines Geburtscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung sowie unter Einreichung der Prüfungsgebühren an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungskommission zu richten, welcher demnachst die Prüflinge zur Prüfung einberuft.

In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Der Meldung ist eine Erklärung beizufügen, ob der Meldende sich der Prüfung schon einmal erfolglos unterzogen hat. Wird diese Frage bejaht, so ist ein Nachweis über Ort und Zeitpunkt der früheren Prüfung sowie über die berufsmäßige Beschäftigung nach diesem Zeitpunkt zu erbringen.

Die Wiederholung der Prüfung darf nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach dem Zeitpunkt einer vorausgegangenen Prüfung vorgenommen werden. In besonderen Fällen kann der Regierungs-Präsident die Prüfung vor Ablauf dieser Frist gestatten.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark; falls dieselbe mit der Post eingekandt wird, sind 5 Pfennig Beleggeld beizufügen. Die Willkürgebühr ist zu zahlen, wenn der Prüfling eine genügende Entschuldigung im Termine nicht erbracht oder die Prüfung nicht bestanden.

Merseburg, den 19. Februar 1904.
Der Königlich-Regierungs-Präsident.
Feyr. von der Nedt.

Das Jesuitengesetz. — Graf Bülow über Aufhebung des § 2.

Berlin, 16. März.
Während in der gestrigen Abendigung des Abgeordnetenhauses der Rest des Etats des Ministeriums des Innern geschäftsmäßig und ohne einen bemerkenswerten Zwischenfall erledigt wurde, grollte sich der Anfang der Generaldebatte über den Etat

des Kultusministeriums in der heutigen Sitzung zu einer parlamentarischen Haupt- und Staatsaktion. Zur Erörterung stand die Frage der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und der Zulassung der marianischen Kongregationen an den preussischen höheren Lehranstalten. Nachdem die Abgeordneten D. Hackenberg (nl.) und Dr. von Heydebrandt (l.) die Bedenken ihrer Gesinnungsgenossen gegen beide Maßnahmen vorgetragen und umgekehrt Dr. Parsch (Ztr.) ihnen lebhaft widersprochen hatte, ergriß der Reichskanzler Graf Bülow das Wort zu einer längeren, in ihrem zweiten Teile programmatischen Rede. Er wies zunächst nach, daß alle Maßregeln, welche als Entgegenkommen gegen das Zentrum gedeutet werden sind, wie das Gesetz zum besseren Schutz des Wahlgeheimnisses, der höhere Zoll für Malz, Gerste sowie der Fall Span und die Erleichterung einer tariflich-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg, teils auf liberale Anregungen zurückzuführen sind, teils bestimmt waren, dem Reichsgedanken in der Bevölkerung von Erfolg-Gebühren Boden zu gewinnen. Was die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes anlangt, so habe er am 3. Februar vor der Abstimmung dieses Gesetzes im Bundesrat im Sinne der Aufhebung dieses Gesetzesparagrafen gesprochen, sondern sich lediglich anhängig gemacht, für seine Person in diesem Sinne zu wirken. Er habe absichtlich die Bundesregierungen von seinem Vorgehen vorher nicht unterrichtet, weil er allein die Verantwortung dafür übernehmen wollte. Die Zustimmung des preussischen Staatsministeriums sei sehr bald erreicht worden; diejenige des Bundesrats aber erst nach einem Jahre. Zuerst habe das Vorgehen des Reichsforum in Eriem im vorigen Jahre gegen die Staatsschulgesetzgebung die Mehr-

heit des Bundesrats bedenklich gemacht. Im übrigen könne von einer Schwäche gegen eine Partei, insbesondere gegen das Zentrum, nicht die Rede sein, denn seit mehr als 7 Jahren habe die große Mehrheit des Reichstages die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gefordert, und insbesondere auch die Mehrheit der Nationalliberalen und Konserwativen, darunter ihre ersten Führer, für die zuerst von dem Abgeordneten Mitter angeregte Aufhebung dieser Ausnahmearrangement gestimmt. Man könne daher nur von einem Entgegenkommen gegen die große Mehrheit des Reichstages reden. Es sei auch unrichtig, daß er den Sturm, welchen die Maßregel hervorgerufen habe, nicht vorhergesehen hätte. Er halte es aber für seine wie für jedes Ministers Pflicht, sich durch Rob oder Fabel nicht von der Erfüllung der Pflicht abhalten zu lassen, die Interessen des Landes nach ruhiger und pflichtmäßiger Erwägung wahrzunehmen. Die Reichspolitik der Regierung halte sich ebenso fern von der Schwäche gegen den Ultramontanismus, wie von einer Verletzung der evangelischen Kirche. Die Katholiken hätten alle Ursache — namentlich im Vergleich mit anderen Staaten — mit dem Maße von Duldung und Entgegenkommen zufrieden zu sein, welches ihnen in Preußen und Deutschland zu teil werde. Die Erhaltung des konfessionellen Friedens sei eine der wichtigsten Aufgaben auf dem Gebiete der Staatspolitik; die Lösung derselben aber nur möglich, wenn alle Teile unflüchtig an dem vom Kaiserlichen Reich unter der Mitwirkung des Papstes Leo XIII herbeigeführten modus vivendi festhalten. Die Regierung werde den Wünschen der Katholiken weit entgegenkommen, aber auch nur so weit, als dies möglich ist, ohne den Rechten des Staates etwas zu vergeben oder die Gewissensfreiheit anderer zu beschränken. Die Katholiken sollen nicht besser, aber

Der Mondstein.

Detectivroman von Wilkie Collins.

(40. Fortsetzung.)
Herr Franklin trat zurück wie vom Donner gerührt. Der Kutscher, der nicht wusste, was er tun sollte, blickte nach Wylaby hin, in deren Augen sich Zorn undummer malten. Sie gab das Zeichen zur Abfahrt und zog sich dann eilig ins Haus zurück. Jetzt erst gewann Herr Franklin die Sprache wieder: „Tante“, rief er ihr nach, „Du hattest vollkommen recht. Was mich Dir für alle Deine Güte danken und meiner Wege gehen.“ Wylaby wandte sich um, als wollte sie mit ihm reden; doch fürchtete sie wohl ihre Fassung zu verlieren und winkte nur freundlich mit der Hand. „Komm noch zu mir, Franklin, eh Du uns verlässt“, murmelte sie mit gedrogener Stimme — dann ging sie. Herr Franklin hatte Tränen in den Augen. „Wenn Ihr mir noch einen Gefallen tun wollt, Beteretich“, sagte er, „so trefft ihn an, daß ich zum nächsten Zug auf das Dahn komme.“ Für den Augenblick hatte ihn Frau Wylaby Nagel aller männlichen Fassung beraubt. Schon daraus läßt sich schließen, wie sehr er sie geliebt haben muß. Er folgte seiner Tante ins Haus und lag blies allein mit dem Wachmeyer.

Cuff stand mit den Händen in den Taschen, den Blick nach einer Wunde im Gesicht gerichtet, durch welche man die Bindungen des Fahrwegs sah und pfliff leise die Rechte voll. „Alles hat seine Zeit“, sagte ich doch zu-

getrunn, „Ihr Pfeifen könnten Sie jetzt lassen.“ Indem erwies der Wagen noch einmal in der Ferne unweit des Wörtnerhauses. Neben Samuel sah man deutlich noch einen andern Mann auf dem Bedientensitz.

„Ganz in Ordnung“, murmelte Cuff; dann wandte er sich zu mir. „Wie Sie sehr richtig bemerken, Herr Beteretich, ist jetzt keine Zeit zum Pfeifen. Wir müssen diese Angelegenheit sofort weiter betreiben und dürfen niemand mehr schonen. Mit Rosanna Spearman soll der Anfang gemacht werden. Wo ist Joyce?“

Einer der Stallungen wurde abgeholt, um ihn zu holen und Cuff fuhr fort: „Fraulein Berinder hat meine Warnung vor ihrer Abfahrt unbeachtet gelassen; wenn mich nicht alles täuscht, nimmt sie den Mondstein als Reisegefährten im Wagen mit.“

Ich erwiderte nichts und besahart nur desto unerklärlicher bei meinem Vertrauen auf Frau Wylaby.

Jetzt kam Joyce auf uns zu mit sehr zögernden Schritten wie mir schien.

„Wo ist Rosanna Spearman?“ fragte Cuff. „Es ist mir undegreiflich und tut mir sehr leid, Herr Wachmeyer“, begann Joyce. „Ich weiß gar nicht, wie es gekommen ist.“

Als ich nach Frizinghall ging, fiel ihm Cuff ins Wort, „befahl ich Ihnen, Rosanna Spearman im Auge zu behalten, ohne sie merken zu lassen, daß sie überwacht wird. Unmöglich kann Ihnen doch das Mädchen entwischt sein.“

Joyce fing an zu zittern.

„Ich bin vielmals zu sehr darauf bedacht gewesen, daß sie meinen Auftrag nicht merken sollte“, sagte er. „Im Erdgeschoss des Hauses sind so viele verschiedene Gänge —“

„Wie lange vermissen Sie sie schon?“

„Fast eine Stunde.“

„Sie können zu Ihren Berufsgeheimnissen nach Frizinghall zurückkehren“, sagte Cuff in seinem gewöhnlichen trüblichen Ton, ohne eine Miene zu zeigen. „Ich glaube nicht, daß Sie zum Geheimpolizisten taugen, Herr Joyce. Die Pflichten unseres Standes übersteigen offenbar Ihre Kräfte. Leben Sie wohl.“

Der Mann schlich sich betreten davon. Wie mir aber bei der Nachricht von Rosannas Verschwinden zu Mute war, läßt sich schwer beschreiben. Hundert verschiedene Gedanken schwirten mir durch den Kopf. In meiner traurigen Gemütsverfassung starrte ich den Wachmeyer nur sprachlos an.

„Nein, nein, Herr Beteretich“, sagte er, als hätte ich ihm gefanden, was mich zuweilen beschäftigte. „Ihre junge Freundin Rosanna soll mir nicht so leicht durch die Finger schlüpfen. So lange ich auch die Frau Wylaby Berinder ist, werde ich auch die Spur ihrer Verschuldungen nicht verlieren. Letzte Nacht habe ich ihre Zusammenkunft hier verhindert; jetzt wollen sie sich hier treffen in Frizinghall treffen. So muß denn die Untersuchung etwas feiner als ich voraussetze, von hier nach dem Hause verlegt werden, wo das Fraulein auf Besuch ist. Inzwischen will ich zu erfahren trachten, wer

von der Dienerschaft Rosanna zuletzt gesehen hat.“

Es stellte sich heraus, daß Nancy, das Küchenmädchen, uns Auskunft über die Vermittlung geben konnte. Sie hatte Rosanna mit einem Brief in der Hand aus der Hintertür schlüpfen sehen, wo der Wehgebürsche eben sein Fleisch abgeliefert hatte. Nancy hätte, wie sie ihn hat, den Brief bei seiner Rückkehr in Frizinghall zur Post zu geben. Der Bürsche las die Adresse und meinte, es sei ein arger Unweg, einen Brief nach Cobbs Hole in Frizinghall auf die Post zu bringen, noch dazu an einem Sonntag. Erst am Montag würde er seinen Bestimmungsort erreichen. Darauf hatte Rosanna erwidert, es schade nichts, wenn die Bestellung des Briefes sich bis Montag früh verzögere. Sie komme es nur darauf an, ob der Bürsche auch wirklich tun wolle, um was sie ihn gebeten habe. Das hatte er denn versprochen und war fortgegangen, während Nancy in ihre Küche zurückkehrte. Seitdem hatte kein Mensch mehr etwas von Rosanna Spearman gesehen.

„Bitte, lassen Sie den Wagnwagen für mich anspannen“, sagte Cuff, sobald wir allein waren. „Ich will nach Frizinghall.“

„Wegen des Briefes?“

„Ja, er muß irgend welchen Aufschluß enthalten. Ich werde mir auf der Post die Adresse zeigen lassen und dann wahrscheinlich am nächsten Montag unterer Freundin Frau Zolland wieder einen Besuch abstatten.“

(Fortsetzung folgt.)

auch nicht schlechter behandelt werden als die Evangelischen. Er halte es für eine seiner vornehmsten Pflichten, die Gewissensfreiheit und die geistige Freiheit, die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung aufrecht zu erhalten. Aber es sei ohne Zweifel ein Fehler, für diese Güter in einer Weise zu kämpfen, in der man ohne Not die Gefühle weiter Kreise der Bevölkerung verletzt. Der Staat und die katholische Kirche, die evangelische und die katholische Konfession könnten schwerlich grundsätzlich zu einer Verständigung kommen. Aber eine Verständigung sei auf dem praktischen Gebiete der konkreteren Tatsachen, sehr wohl möglich. Es sei das unerlässliche Verdienst des Fürsten Bismarck, dem Kulturkampf ein Ende bereitet zu haben. Die große Mehrheit des Volkes wünsche auch sicher keinen neuen Kulturkampf. Äußere und innere politische Verhältnisse, die Notwendigkeit, nach außen als geschlossene Nation aufzutreten, im Innern der Kampf gegen die Sozialdemokratie, erheischen mit Notwendigkeit die Einheit aller staatsverhaltenden Elemente. Im Interesse der großen nationalen Aufgaben Deutschlands sei es demzufolge geboten, das Trennende zurückzustellen, auch wenn es nicht ohne ein Opfer der eigenen Reichsbereiter abzugeben (Verzicht auf Befehl). Sodann erklärte der Minister der geistlichen Angelegenheiten, daß er die Frage der Zulassung der marianischen Kongregationen und anderer ähnlicher katholischer religiöser Vereinigungen auf Grund eingehenden zweijährigen Studiums der tatsächlichen Verhältnisse verlegt habe. Das Verbot der Teilnahme an solchen Vereinigungen sei tatsächlich nicht kontrollierbar und wegen des Mangels der Kontrolle auch nicht entfernt wirksam gewesen. Sei der Zustand, daß trotz dessen an vielen Gymnasien eine größere Zahl von Schülern im Geheimen an verbotenen religiösen Vereinen teilgenommen hätten, an sich ein unerwünschtes, so sei er völlig unaltbar geworden, nachdem man die Beteiligung von Gymnasialisten an evangelischen Bibelkreisen nicht nur zugelassen, sondern sogar dazu ermuntert hat. Die marianischen Kongregationen stehen nicht im organisieren Zusammenhange mit den Jesuiten. Durch die in dem Erlass vom 23. Januar d. J. vorgesehene Kontrolle werde verhindert, daß die Zulassung der erwählten religiösen Vereine weder zu einer Stärkung des konfessionellen Friedens noch zu einer Beeinträchtigung der Zwecke der Schule führen werde. Er könne mit gutem Gewissen die volle Verantwortung für die von ihm getroffenen Anordnungen übernehmen und befürchte nicht die mindeste schädliche Wirkung von ihr. Nachdem noch Graf Moltke (St.) sowohl gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes als gegen die Zulassung der marianischen Kongregationen sich scharf ausgesprochen hatte, vertagte sich das Haus.

Berlin, 16. März. Offiziell wird geschrieben: „Die in Reichstagskreisen aufgeworfene Frage, ob die Zustimmung des Bundesrates zu dem Gesetzentwurf wegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes staatsrechtlich zulässig wäre, weil inzwischen eine neue Session, ja eine neue Legislaturperiode begonnen habe, ist selbstverständlich auch innerhalb der Regierung vor der Beschlußfassung des Bundesrats sorgfältig erwogen worden. Das Ergebnis der Prüfungen war positiv und begründete sich auf folgende Erwägungen: Nach der Praxis des Reiches gilt der Grundsatz, daß unerledigte Angelegenheiten nicht von einer Session in die andere übergehen, zwar ausnahmsweise für alle im Reichstage selbst nicht erledigte Angelegenheiten. Dagegen gilt dieser Grundsatz, soweit es sich um die Beschlußfassung des Bundesrats über den Reichstage angenommene Gesetzentwürfe handelt, zwar als Regel, aber als eine Regel, von welcher unter besonderen Umständen Ausnahmen zulässig sind. Tatsächlich hat denn auch der Bundesrat bereits in einer ganzen Reihe von Fällen im Reichstage angenommenen Gesetzen erst nach Beginn der nächsten Reichstagsession zugestimmt, und die so zustande gekommenen Gesetze bestehen in unbedenklicher Reichskraft. In dem vorliegenden Falle lag unsonstiger Grund vor, diesen Präzedenzfällen nicht zu folgen, da die Zusammenfassung des Reichstages sich gegenüber der vorigen Legislaturperiode nicht erheblich geändert hat, mithin mit unbedingter Sicherheit anzunehmen ist, daß die große Mehrheit des Reichstages auch gegenwärtig die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes wünscht.“

Berlin, 17. März. Die Entscheidung über den § 2 des Jesuitengesetzes ist, wie sich nunmehr, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, endgültig feststellen läßt, in folgendem Stimmenverhältnis gefallen: Für die Aufhebung

des § 2 haben gestimmt: Preußen mit 17, Bayern mit 6, Baden mit 3, Baden, Reich ältere Linie und Hamburg mit je einer Stimme, zusammen 29 Stimmen. — Gegen die Aufhebung fielen folgende Stimmen: Sachsen 4, Württemberg 4, Hessen 3, Mecklenburg-Schwerin 2, Braunschweig 2, ferner Oldenburg-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Roburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Meißnische Linie und Detmold mit je einer Stimme, zusammen 25. Endlich haben sich der Abstimmung enthalten mit je einer Stimme: Bremen, Albed, Anhalt und Schaumburg-Verden, zusammen 4 Stimmen. Wären auch diese noch gegen das Gesetz abgegeben worden — und es ist kaum zu zweifeln, daß dies der Fall gewesen wäre, wenn die Vertreter der betreffenden Staaten gestimmt hätten — so wäre die Vorlage mit 29 gegen 29 Stimmen gefallen.

Rußland und Japan.

Petersburg, 16. März. Die Meldung, daß japanische Truppen in Korea bereits nördlich von Wensan operieren, wird amtlich als Erwähnung bezeichnet. Es hat dort bisher keine Landung stattgefunden. Die Stimmung der koreanischen Bevölkerung im Gebiet des Grenzflusses Lumen ist den Russen günstig. In der Mandchurie herrscht vollkommene Ruhe. — Von hier geht heute das letzte fliegende Feldlazarett, das unter dem Protektorat der Kaiserin-Mutter ausgerüstet wurde, nach Ostasien ab. Wie auch die anderen, besteht es aus 13 Personen und 42 Pferden. Sechs Pferde werden heute als wasserdichtem Gewebe befördert, zwei Pferde die chirurgischen Instrumente, eins die Apothek; sechs Pferde transportieren Lebensmittel sowie Krugwaren für Verwundete, die aus Bambus hergestellt sind. Nahrungsmittel führt das Lazarett, das für 25 Kranke eingerichtet ist, stets auf sechs Tage mit sich. — Demnach begeben sich der Kommandeur der Kavallerie im Kaufhaus Prinz Louis Napoleon und Prinz Jaime von Bourbon auf den Kriegsschauplatz.

Söul, 16. März. Nach den bei der japanischen Herresleitung eingegangenen Nachrichten sammeln die Russen Feldartillerie in größerer Stärke am nördlichen Ufer des Jaluflusses. Auch werden dort ausgebeugte Erdwerke errichtet.

Aus Südwest-Afrika.

Swak bei Dwingi, 4. März. Oberleutnant Eggers mit 90 Reitern fand den Abschnitt zwischen Epituro und dem Eisebfluss von den Hereros verlassen. Da starke Anzeichen vorhanden sind, daß die Hereros sich in den Onjaitbergen sammeln, marschieren morgen und übermorgen das Detachement Glanzenapp in 2 Kolonnen dorthin ab. Es dürfte am 15. ds. Mts. auf der Linie Olajura — Etsja stehen. In Oxtjara, halbwegs dorthin, wird eine größere Herero-Abteilung vermutet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. März. (Sofnachrichten.) Aus Vigo wird unterm heutigen berichtet: Nachmittags 5 Uhr 10 Minuten segte sich der Dampfer „König Albert“ mit Sr. Maj. des deutschen Kaisers an Bord in Bewegung. Der spanische Kreuzer „Pelago“ gab 21 Schuß ab. Die „Giralda“ folgte dem „König Albert“ langsam. Hinter der „Giralda“ fuhr „Friedrich Karl“. „König Albert“ dampfte zwischen zwei Reihen von Dampfmaschinen weiter, auf denen die Antriebsmotoren des Kaisers, der umgeben von seinem Gefolge auf Deck stand, entzündliche Oatonen bereiteten. Nachdem die drei Schiffe am Horizont verschwunden waren, kamen die Dampfmaschinen und Wägen in den Hafen zurück. — Auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten sind von der Oberstaatsbauverwaltung der Wasserbauverwaltung und der Regierung zu Stettin Versuche mit Spiritus zum Betriebe von Bootsmotoren angestellt worden. Diese haben ergeben, daß dieser Brennstoff dem bisher verwendeten Benzin gegenüber als gleichwertig zu betrachten ist. Es ist deshalb für den Bereich der Staatsbauverwaltung angeordnet worden, daß in Zukunft bei dem Betrieb von Motorbooten der Einbau von Spiritusmotoren zur Vorfrist gemacht wird. — Der Reichstag kam heute mit dem Militärsetztag zu Ende. Die Verhandlungen darüber boten nichts Bemerkenswertes mehr. Nach einer Wiederholung der alljährlichen Wahlpolemik zwischen dem Abg. Pauli-Wotscham und dem Sozialdemokraten Zubeil, die mehrere Stunden in Anspruch nahm und

von sozialdemokratischem Chor mit unparlamentarischen Zwischenrufen begleitet wurde, griff der Abg. Gröber (Str.) noch einmal auf die Frage der Wasserleitungsangelegenheit zurück, um die Stadtverwaltung zu reaktivieren. Von Seiten der Militärverwaltung und des Geheimrats Halle wurde im wesentlichen die frühere amtliche Darstellung des Sachverhalts wiederholt. Von den Wahlprüfungen, die hiernach auf der Tagesordnung folgten, rief die auf die altenburger Wahl bezügliche eine schärfere Diskussion hervor. Hier war von der Kommission das Auftreten des Ministers v. Helldorf gegen den Kandidaten des Bundes der Landwirte, der ihm zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht geeignet schien, als unzulässige Wahlbeeinflussung zum Vorteil des gemäßigten sozialdemokratischen Kandidaten erachtet und die Klaffung der Wahl des Abg. Buchwald beantragt worden.

Spanien.

Madrid, 16. März. Ministerpräsident Maura begab sich heute in das Palais der Königin-Mutter, um derselben über die Ankunft ihrer Majestäten des deutschen Kaisers und des Königs Alfons in Vigo Bericht zu erstatten. Er hob dabei hervor, daß die Souveräne sowohl von den Behörden wie von der Bevölkerung auf das herzlichste empfangen worden seien. — Das Bankett an Bord des „König Albert“ verlief glänzend. Zur Rechten des Kaisers saßen der König, der deutsche Botschafter, dann abwechselnd Deutsche und Spanier nach beiden Seiten. Der Kaiser unterließ sich äußerst lebhaft mit seinen Tischgenossen und setzte alle durch seine Kenntnisse der spanischen Geschichte in Erfahrung.

Merzte und Krankenkassen.

Dresden, 14. März. Am Sonntag hat hier eine Versammlung sächsischer Merzte stattgefunden, die zu den Differenzen der Leipziger Merzte mit der dortigen Ortskrankenkasse Stellung nahm. Die jährlich versammelten Merztagungen sprachen als Mitglieder des „Verbandes der Merzte Deutschlands“ zur Wahrung ihrer Interessen“ und als Vertreter ihrer Ortsgruppen den Leipziger Merzten einstimmig ihre Sympathien aus. Es wurde erklärt, daß der über 14,000 Mitglieder umfassende Verband mit aller Energie für die Kollegen in Leipzig eintreten werde. Sodann wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Es ist die Ehrenpflicht aller Merzte, den Leipziger Kollegen in ihrem schweren und gerechten Kampfe beizustehen. Es wird von jedem Arzt gefordert, daß er, dieser Ehrenpflicht eingedenk, den für den ganzen Stand kämpfenden Kollegen nicht in den Rücken fällt.“

Lokales.

Merseburg, 17. März.
Militärisches. v. Heimendahl, Mittmeister im Inf.-Reg. Nr. 12 und Adjutant der 33. Kav.-Brigade, ist als Eskadronchef in das Selbstschützen-Reg. Nr. 1 versetzt; der Portepauneroffizier Pinckhoff von der Hauptkadettenanstalt ist als Leutnant und der Kadett M. o. G. o. v. L. o. s. i. r. i. o. n. g. e. als charakteristischer Fähnrich im Inf.-Reg. Nr. 36 angestellt worden. Versetzt werden zum 1. April d. J. Dr. Neubaur, Wat.-Arzt des 2. Bats. Inf.-Reg. Nr. 36, zum 3. Bat. Inf.-Reg. Nr. 72 und Dr. Schmidt, Bats.-Arzt des 3. Bats. Inf.-Reg. 72, zum 2. Bat. Inf.-Reg. Nr. 36.
Von der Eisenbahn. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, einem Antrage gemäß, besondere Bahnhörsrichtungen zum unentgeltlichen Reinigen der Hände auf allen Stationen mit großem Verkehr und namentlich auf Uebergangsstationen genehmigt. Die königlichen Eisenbahndirektionen sind von ihm beauftragt, mit der Beschaffung zweckmäßiger, durch Deutsche Aufsichtler kenntlich zu machender Bahnhörsrichtungen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel vorzugehen. Die Auswahl der Stationen und passenden Aufstellungsorte bleibt den königlichen Eisenbahndirektionen überlassen. Auf Stationen mit geringem Verkehr, wo die Anordnung besonderer Zapfenstellen für Bahnschwebe mit Schwierigkeiten und großen Kosten verbunden sein würde, kann, nach einer weiteren Entscheidung des Ministers, das aus den vorhandenen Zapfenstellen für Trinkwasser ablaufende Wasser auch zum Händewaschen freigegeben werden unter der Bedingung, daß eine Verunreinigung der Trinkbeder unter allen Umständen vermieden wird. Dies läßt sich überall dadurch erreichen, daß die Beder seitwärts und höher aufgehängt werden.
Fortschreitendendanten. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat für die Ausbildung und Prüfung der

Bewerber um königliche Fortschreitendendantenstellen Vorschriften erlassen, nach denen die bei den königlichen Regierungen eingehenden Anträge um Zulassung zur Prüfung, welche letztere zuerst im Herbst 1904 abgehalten werden soll, abschließend zum 1. Oktober, das erstmalig zum 1. Oktober 1904, gesammelt im Ministerium vorzulegen sind. Dabei ist ein Verzeichnis beizulegen, welches außer über Namen, Lebensalter, Wohnort, gegenwärtige Stellung und bisherige Laufbahn darüber Auskunft gibt, wann und wo die Ausbildung für eine Fortschreitendendantenstelle stattgefunden hat, und in dem zugleich eine gutachtliche Beurteilung der königlichen Regierung über die Befähigung des Bewerbers enthalten sein muß. Von den zur Zeit bereits vorgemerkten Bewerbern soll die Wiederabnahme und weitere Ausdehnung der Ausbildungsbefähigung, da sie eine solche von der jetzt vorgeschriebenen Dauer nicht durchgemacht haben, zwar nicht ausdrücklich verlangt werden, jedoch ist denselben im Hinblick auf die von ihnen noch abzulegende Prüfung dringend anzuraten, die Zwischenzeit zu ihrer weiteren Ausbildung im Fortschreiten- und Nachschleifen sorgfältig zu verwenden, namentlich sich auch mit den in den Prüfungsbestimmungen bezeichneten Bestimmungen gehörig vertraut zu machen.

Die Bestimmungen für die Uebungen des Beurtaubtenstandes im Jahre 1904 sind vom Kaiser genehmigt worden. Der Umfang der Uebungen wird im allgemeinen dem der letzten Jahre entsprechen, wie auch die Zahl der einzubereitenden Mannschaften im großen und ganzen der des Vorjahres gleich sein wird. Die Stellungsbefehle sind den Einzubereitenden so früh wie möglich zu übermitteln, damit etwaige Befreiungsanträge rechtzeitig eingereicht und geprüft und, sofern sie begründet, noch Ersatzmannschaften eingezogen werden. Bei der Wahl des Zeitpunkt der Uebungen sind die Interessen der bürgerlichen Berufsstände, namentlich die Entwerferhältnisse, möglichst zu berücksichtigen. Bei Heranziehung der Jahresklassen zu den Uebungen ist in erster Linie anzustreben, daß den im Kriegesfälle aufzufüllenden Feld- und Reservegruppen Leute mit möglichst guter Bildung zugeführt werden können, in zweiter Linie, daß möglichst alle Mannschaften im Reserve- und Landwehrverhältnis mindestens einmal üben. Die Einberufung soll in der Reserve mit der zweijährigen, in der Landwehr ersten Aufgebots mit der fünfjährigen Jahresklasse beginnen. Zunächst sind jedoch solche Mannschaften heranzuziehen, die im Jahre 1903 wegen häuslicher Verhältnisse u. zurückgestellt worden sind. Von der Einziehung von Mannschaften älterer Jahrgänge, die noch nicht zur Uebung einberufen oder früher zurückgestellt worden sind, ist Abstand zu nehmen, wenn nicht besondere Verhältnisse eine Ausnahme gebieten. Im ganzen sind einzubereiten bei der Infanterie 16220 Mann (gegen 160000 Mann im vorigen Jahre), bei den Jägern 3750 (3750), bei der Feldartillerie 13900 (13900), bei der Fußartillerie 7000 (7000), bei den Pionieren 4200 (4200), bei der Eisenbahnbrigade 2156 (2140), beim Luftschifferbataillon 419 (325), bei den Telegraphentruppen 787 (767), und beim Train 7709 (7737) Mann. Eingeschlossen in die angeführten Zahlen sind 10 u. 5. Unteroffiziere und Unteroffizierskandidaten; die ausgenommenen Kopfscharen dürfen keinesfalls überschritten werden. Von den Einzugziehenden sind etwa zwei Drittel der Landwehr zu entnehmen. Die Dauer der Uebungen ist im allgemeinen für die Mannschaften 14 Tage, doch sind bei den nicht an den Kaisermandat beteiligten Inf.-Regimentern und Jägerbataillonen für diese Kompagnie zu diesen Mandat 10 bis 15 Reservisten auf 20 bis 25 Tage einzubereiten. Bei der Kavallerie (einschließlich der Jäger zu Pferde) können für die Mandat zur Erhöhung der Ausdauerstärke bis zu 6 Mann auf die Eskadron eingezogen werden. Außerdem können bei den berittenen Bassen, wo es für den Rückmarsch aus dem Mandat in die Staborte erforderlich ist, die zu entlassenden Mannschaften im unmittelbaren Anschluß an ihre aktive Dienstzeit zu einer Uebung für die Dauer des Rückmarsches und die zur Vorbereitung der Entlassung erforderlichen Zeit herangezogen werden.

Zuch. Wir drängen dieser Tage unter Quellenangabe nach dem hiesigen „Korrespondenz“ die Mitteilung von einem Zuch, das zwischen 2 Reserve-Offizieren in der Kavalerie stattgefunden haben sollte, und daß die Angelegenheit bereits beim Divisions-Gericht in Halle anhängig gemacht worden sei. Wir werden nun um die Mitteilung ersucht, daß die ganze Geschichte weiter nichts ist, als elender Klatsch.

Aus vergangenen Tagen.

Ein Freund des „Kreisbl.“ aus G r o ß -
w i l k bei Gerbtha stellt uns nachstehenden
Artikel zur Verfügung:

Nachstehende Schilderungen kleiner Episoden
möchte ich, wie sie sich in meiner Familie,
von Generation zu Generation überliefert,
erhalten haben, der Öffentlichkeit nicht vor-
enthalten und zwar um so mehr, weil in
ihnen der Typus der Bauern zu der dama-
ligen Zeit so recht sich wieder spiegelt. Zu
Kurfürstlich Sächsischen Zeiten, zweiten Hälfte
des achtzehnten Jahrhunderts, lebte in Gröll-
witz der Stammvater einliger noch jetzt hier
ansässiger Familien, Peter Schladebach, wohl-
bestallter Ortsrichter und energischer Führer
der Gemeinde.

Als einst nach Erledigung der Pfarrstelle
das Kurfürstliche Konsistorium zu Dresden
den Pastor Kramer (später Schlossprediger
zu Quedlinburg und nach diesem Hofprediger
in Kopenhagen), Friedrich Gott Keller's
Studienfreund, in die hiesige Pfarrstelle ein-
gesetzt hatte, war die Gemeinde mit diesem
nicht zufrieden. Und zwar aus dem Grunde,
weil Pastor Kramer in gut deutscher Sprache
predigte, ohne lateinische Broden hineinzu-
werfen. Sie meinten, Pastor Kramer stehe,
weil er das nicht könnte (nach ihrer Voraus-
setzung) nicht auf der Höhe. So wurde nun
unter Schladebach's Führung eine geharnishte
Beschwerdeschrift an das Konsistorium ge-
richtet und um Abberufung des Pastor
Kramer gebeten. Statt alles Beschiedes er-
schienen eines schönen Sonntag Morgens
Kurfürstlich sächsische Räte und mit ihnen
der Patron, Herr Graf Winau auf
Wengelsdorf, und nahmen an dem Gottes-
dienste teil. Nach Schluß dieses versammelten
sie die Gemeinde um sich auf dem Kirchhofe,
um über die schwebende Frage zu unterhan-
deln. Aber alle Reden und Ueberreden
scheiterte an den Hartpöcken. Da trat Graf
Winau, welcher sich nie von der Reitpeitsche
zu trennen pflegte, vor und sprach: Nun laßt
ich Bauern was ihr wollt, denn jetzt sind
wir noch da! Da lädelten die Bauern und
sagten: „Ja!“ Siehe Keller's Fabeln. Gellert
war kurze Zeit danach von Leipzig aus bei
seinem Freund Kramer mehrere Tage auf
Besuch gewesen und von diesem von der Affäre
in Kenntnis gesetzt worden. Gellert hat dies
in seiner Fabel so schön wiedergegeben.

Nach mehrmaligen Hochwässern war von
fiskalischem Bestizum an der Saale bei
Wöllau viel Ufer abgehämmert und hatte
sich etwas weiter unten an der Gröllwitz-
Seite angelegt. Als einst mehrere Frauen
von Gröllwitz dorthin an das Ufer kamen,
um die Wälder auszuräumen, sahen sie, daß
eine Felsblöcke gebaut ist und der Fels
dabei ist, mittels Ketten das angeschwemmte
Erdbreich wieder jenseits schaffen zu lassen.
Sie eilen flugs zu Hause, um es dem mög-
lichstigen Herrn Ortsrichter mitzutheilen. Dieser
sicht gerade mit den Bauern im Weinhaus,
um das Feuerzeugfertig fertig zu stellen.
Da erhebt er sich und mit ihm noch mehrere
Couragier, bewaffnen sich mit den großen
Polzhölzen, eilen an Ort und Stelle und
bauen trotz aller Drohungen die Befestigungen
der Felsblöcke durch, so daß dieselbe strom-
abwärts schwimmt. Siegesbewußt gehen
die Bauern unter Peter Schladebach's
Führung wieder nach Hause. Nach vier bis
fünf Tagen sind die „Fiskalischen“ jedoch
wieder bei der Arbeit. Aber auch die Gröll-
witzer unter ihrem Peter Schladebach sind
zu Stelle, um die Brücke abzuhauen. Da
mochte sich jedoch auf den fiskalischen Dame
ein gedect gestandenes Peloton (zu damaliger
Zeit so genannt) Infanterie auf. Die
Bauern fügten, aber Peter feuert sie an.
Da kommandiert der Kommandeur des Pelotons
: „Achtung! Bataillon soll chargieren,
geladen — legt an — Feuer!“ Unbekümmert
um die Salve, die natürlich über die Köpfe
der Bauern hinweg geschossen wird, bauen
diese die Befestigungen durch und die Fels-
blöcke schwimmt wieder stromab. Und so
ist's beim Alten geblieben. Mit Jubel
werden die Tapferen im Dorfe empfangen.

Als einst der Bestirmer des Grafen Winau
Beschwerde fügte gegen diesen, daß in Gröll-
witz, wo Graf Winau den Bestirren bekam,
(Bestirren, das ist das sechste Schod oder
Mandel des Getreides wie es auf dem Acker
gebunden wurde) die Garben zu klein seien,
erschien Graf Winau zu Pferde Sonntags
zum Gottesdienste auf dem Kirchhofe.
(Zu damaliger Zeit wurden alle dringenden
Gemeinde- und Streitfragen im Anschluß an
den Gottesdienst auf dem Kirchhofe, Platz
vor der Kirche, erledigt.) Als Graf Winau
nun den Bauern Vorkhaltungen machte über
die zu kleinen Garben, trat Peter Schladebach
vor, zog die Zipfelmütze vom Kopfe und
unter den Arm und sprach: „Galten zu

Graden, Herr Graf, es heißt: Kopf zehnt
das heißt, wenn ich die Garbe aus dem
Seile ziehe um das Seil umschließe meinen
Kopf, dann ist die Garbe groß genug!“
—
Lachend erwidert Graf Winau: „Nun,
aber, dann mache sie nur wenigstens alle
über Deinem Schöbel!“ Peter Schladebach
soll ein herlichlich gebauter Mann gewesen sein.
B.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 16. März. Auf dem Wege von
Beesen nach Ammendorf wurde vorgestern
abend die auf dem Heimweg befindliche Frau
Kun t s c h m a n n aus Ammendorf von zwei
Bewagelagern angehalten und um Heraus-
gabe ihrer Baarschaft erlucht, sie wehrte sich
aber und kam mit dem Verlust eines Taschent-
uches und eines eingetafelten kleinen Betrages
dabei. Die Frau trug einen geringen Geld-
betrag, aus einfalligen Rettungsabkommens-
gebern bestehend, bei sich.

* Halle, 16. März. Heute find sämtliche
organisierte und ein Teil der nichtorganisierten
Schneidergesellen in Halle in den
Ausstand getreten. Hier leben etwas über
200 organisierte Schneidergesellen, die dem
allgemeinen deutschen Arbeiterverbande
angehören, und 700 bis 800 nichtorganisierte
Schneidergesellen. Die Hauptforderungen der
Ausständigen sind: 10 Proz. Zuschlag zu den
bisherigen Lohnsätzen und Einridtung von
Betriebswerkstätten (statt der bisherigen Haus-
arbeit). Die dem deutschen Arbeitgeberver-
bande angehörenden hiesigen Arbeiter geben
schon seit dem 10. d. Mts. eine Lohnverhö-
hung von 5 Prozent eintreten lassen. Es verlautet,
daß einige Geschäfte die Lohnverhö-
hung um 10 Prozent zugelassen hätten.

* Halle, 16. März. Das 19jährige Mäd-
chen, das dieser Tage am Leipziger Turm von
einem Trambahnwagen überfahren wurde und
erst nach einer Wertschluss unter den Rädern
herausgezogen werden konnte, ist in der Klinik
gestorben.

* Stöhen, 14. März. Der unehelicherte
etwa 50 jährige Maler Gustav A n s e l b a r t h
von hier machte gestern vormittag seinem
Leben durch Erhängen ein Ende. Nach langem
Suchen wurde der Vermittler von seinen An-
gehörigen als Leiche im Keller gefunden. Was
den Lebensmüden in den Tod getrieben, ist
vorläufig noch unbekannt. Er wurde vor
einiger Zeit von einem Schlaganfall getroffen.

* Giesleben, 15. März. Der Perlonen-
zug 136 Sangerhausen—Berlin ist heute
mittag 1/2 Uhr in der Nähe des Bahnhofs
Manfeld entgleist. Ein Wagen zweiter
Klasse rückte um, während drei andere Wagen
neben dem Gleise stehen blieben, da glücklicher-
weise die Stuppelung gerissen war. Ein
Reisender wurde leicht verletzt, die übrigen
kamen mit dem Schrecken davon.

* Osterwerda, 14. März. Dem hiesigen
Rechtsanwalt und Notar ist sein Bureau
v o r f i e h e r d u r c h g e b r a n n t. Das ist
der dritte in drei Jahren. Der Durchgang
Nr. 3 ist mit Unterschlössung eines Verfalls
in II. Klasse nach Dresden gelahren, wahr-
scheinlich, um sich seinen beiden Vorgängern
anzuschließen. Er ward seitdem nicht mehr
gesehen.

* Mühlberg a. G., 15. März. Der hie-
sige Porzwarenfabrikant und Kaufmann Otto
G e r i c h e ist seit Mittwoch von hier ver-
schwunden. Es ist anzunehmen, daß er in-
folge mangelhafter Vermögensverhältnisse sich nach
Amerika begeben hat. Den Arbeitern der Fabrik
konnte am letzten Sonnabend der Wochen-
lohn nicht mehr ausgezahlt werden. Gestern
ist nun über das Vermögen des Gerichte der
Konkurs eröffnet worden. Es ist anzunehmen,
daß dieser wegen Mangels an Masse ein-
gestellt wird, ebenso ist es fraglich, ob die Gläu-
biger auch nur einen Teil ihrer Forderungen
erhalten werden. — Mit Kaufmänniger Gemar-
tung wurde die B e i c h e eines etwa 50 Jahre
alten Mannes gefunden. Sie ist von der
Elbe ans Land geschwemmt worden. Der
Leinwand hat schon längere Zeit im Wasser
gelegen. Seine Identität konnte nicht festge-
stellt werden.

* Wittenberg, 14. März. Bei dem am
16. August 1870 von der Brigade Bredow
ausgeführten Todesritt wurde der jetzige
Pensionär P a n n i e r von hier, der sich
damals bei den Halbesfäuder Kürassieren
befand, von einer Kugel in den linken Ober-
arm getroffen. Obgleich diese damals ent-
fernt und die Wunde geheilt worden war,
stellten sich im Laufe der Jahre wieder recht
empfindliche Schmerzen ein, und es wurde
vor etwa drei Jahren bei einer Untersuchung
des Armes durch Röntgenstrahlen das Vor-
handensein einer zweiten Kugel in demselben
Schultergelenk festgestellt; auch diese wurde
durch operativen Eingriff entfernt. Jetzt

nun, nach bald 34 Jahren, stellen sich aber-
mal heftige Schmerzen ein, und bei einer
abermalsigen sorgfältig vorgenommenen Durch-
suchung des Armes ist in demselben Schu-
lag eine dritte Kugel gefunden worden; auch
diese soll jetzt durch operativen Eingriff ent-
fernt werden.

* Wagneburg, 13. März. In die Hügel
sied der Leutnant Bauer vom hiesigen
Leibregiment, ein Sohn des Baumeisters
und Hauptmanns a. D. Bauer in S c h a f -
f a d i, einem scharf durchgehenden Pferde in
der Fäulnisunterfrage. Mit welcher Kraft und
Gewandtheit der Mutige das Tier herumtrieb,
erzählt aus der Tatsache, daß dasselbe mit
den Hinterbeinen zusammenbrach. Dem
Wagenführer, der sich in hilfloser Lage auf
den Wagen befand, waren die Hügel ent-
fallen. Sein Reiter schrie die gestürzte
Pferd noch ab und half ihm wieder empor.

* Wagneburg, 14. März. Die junge
Ehe des Blatunemischen Gustav Nagel scheint
bereits in die Brüche gegangen zu sein, denn
Nagel ist jetzt ohne seine Meta, aber in Be-
gleitung seiner Schwägerin, von seiner Tournee
nach seiner Heimat Arendsee zurückgekehrt.
Allgemein wird erzählt, daß er sich von seiner
Frau scheiden lassen will, um seine Schwägerin
zu heiraten.

* Düben, 12. März. Der lang gehegte
Wunsch, daß in Düben eine das Wohl der
Stadt fördernde Industrie entstehen möchte,
geht, wie das „Wochenbl.“ erzählt, jetzt in Er-
füllung. Dem Vermittlung des Herrn Demelius
hier ist es gelungen, das bekannte Bankhaus
Paul Schaeffler u. Co. zu bewegen, die Aus-
beutung des an der Zorgerer Chauffee ge-
legenen P o h l e n f e l d e s in die Hand zu
nehmen und soll eine Vereinbarung mit den
Grundstückbesitzern unmittelbar bevorstehen.
Da an einer solchen im eigenen Interesse
dereseiben nicht zu zweifeln ist, so steht zu
hoffen, daß bald nicht allein eine Kohlenpro-
duktion, sondern auch das Entstehen anderer
damit verbundener Industriezweige unserer
Stadt mehr Beförderung finden wird.

Vermischtes.

* Berlin, 16. März. Der Zusammenbruch
des Bankhauses W r e n d e l u. Co. beschäftigte
eine zu gestern einberufene Gläubiger-versammlgung.
Eins der Vorlesungen waren erschienen: fast alle
Stände und Berufsstände waren vertreten. Man
gab Gelehrte, Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker,
meist aus dem Osten Berlins. Es war ein trauriges
Bild, das Justizrat Kemper, der vom Charlotten-
burger Amtsgericht bestellte Rechtsanwältiger des ver-
storbenen Regierungsrats Dr. Hugo W r e n d e l, über
die Verhältnisse des zusammengebrochenen Bank-
hauses den Gläubigern entwarf: „Der Zustand
der Bücher war ein geradezu himmelfreudender,
so drückte sich Justizrat Kemper nach aus. Nach
den vorläufigen Ermittlungen fehlt eine Sum-
me von mehr als 20000000 Mark, demgegenüber
stehen allerdings nominell hohe Forderungen der
300000 Mark. Die Verammlung ging gestern aus-
einander, ohne einen Beschluß zu fassen, nach
vollendeter Sitzung des gesamten Materials wird
eine neue Gläubiger-versammlung einberufen werden,
in der versucht werden soll, die erforderlichen Schritte
zur Vermeidung des Konkurses anzubahnen.“

* Berlin, 16. März. Gegen den Speer-
fänger K r i e g e r wegen tätlicher Beleidigung
des Hofstaatsmeisters Mikorez von hiesiger Straf-
kammer erkannte Gefängnisstrafe von 3 Monaten
ist auf ein Gnadengehalt, dem sich auch der Be-
leidigte angeschlossen hatte, dem Herzog in eine
Geldstrafe von 450 M. umgewandelt worden.

Gerichtszeitung.

* Birna, 16. März. Die Wiener Duell-An-
gelte sind seit gestern nachmittag 3 Uhr in
der Kaserne des 64. Feldartillerie-Regiments von
dem Kriegserunt zur teilweisen geheimen Verhand-
lung. Oberleutnant K r o h n, der beleidigte Heraus-
forderer, wurde wegen Zweifelpampf mit tödlichen
Waffen in drei Fällen zu 4 Monaten Festungshaft
verurteilt. Leutnant B a g er erhielt 6 Monate, Leut-
nant K o r n 1 Jahr 3 Monate und Leutnant
G e l a d 2 Jahre Festungshaft. Wegen Kartell-
tragens wurden dem Oberleutnant S i l b e r g e r
2 Tage Festungshaft auferlegt.

Kleines Feuilleton.

* Die Regierungstätigkeit des Kaisers.
Die Tätigkeit des Kaisers für die Erledigung
der Regierungsaufgaben ist umfang-
reicher und vielfältiger, als man anzu-
nehmen geneigt ist, sie dürfte zweifelsohne
für münden, dessen Tagewerk von früh
morgens bis in die Nacht dauert, inbezug
auf Fülle und Reichhaltigkeit unaussprechbar
sein. Die Regierungsaufgaben werden besorgen,
soweit der Kaiser die letzte Entscheidung selbst
trifft, bekanntlich in der Hauptache das
Auswärtige Amt, das Geheime Kabinettsamt
und das Militärkabinet, denn die Ministerien
und sonstigen höheren Dienststellen haben in
diesen Fällen nur den Charakter vorbereiten-
der Behörden. Den Hauptteil der Arbeit des
Kaisers gibt das Auswärtige Amt; es bringt
durch die enorme Anzahl von Depeschen, Be-
richten usw. der deutschen Botschaften im
Auslande in Wahrung der deutschen Interessen
außerhalb der stammheimlichen Grenzspähle

die größte Arbeitsfülle, zumal wenn der
politische Horizont bewölkt ist. Im Jahre
1903 legte das Auswärtige Amt nach einer
Zusammenstellung dem Kaiser zur Einsicht
vor 1073 Immediatberichte einschließlich 315
Immediattelegramme. Ferner traf der
Monarch 745 Entschreibungen und vollzog
für Kabinettsordres, Ernennungen, Beglaubig-
ungen und Abberufungsbescheide, Vollmachten,
Urkunden usw. 810 Unterschriften. Bemerk-
tenswert hierbei werden, daß die fremdländischen
Wirren und u. a. auch der Venezuela-Zwischen-
fall auch dem Auswärtigen Amt und somit
dem Kaiser viel Arbeit zuführten durch
Beziehung zahlreicher Depeschen und Protokolle
wie durch Vollziehung rein regierungsartiger
Akte, zumal das deutsche Reich daran viel-
fach am meisten interessiert war. Im Ge-
heimen Kabinettsamt wurden rund 45000
Sachen durchgearbeitet, von denen ein großer
Teil indessen nicht direkte Erledigung durch
den Kaiser erfuhr, da vielfach die Minister
„Im Namen des Königs“ verfügen, namentlich
bei Bittgesuchen um Geld- und ähnliche
Spenden, Wähler, Räumlichkeiten, Aus-
zeichnungen, bei der Annahme von Paten-
tschaften u. f. m. u. f. m. Die Zahl der
täglich erfolgten Eingänge von Post
und Telegraph betrug sich zu 400.
Zum Jahreswechsel, zum Geburtstag des
Kaisers und bei sonstigen festlichen An-
lässen steigerte sich die Zahl bis zu 2000.
Es waren dies Eingänge, welche die Er-
höhung irgend eines Bundes voraussetzten.
Des ferneren vollzog der Kaiser selbst an
Handschreiben, Ordres, Bestallungen, Patenten,
Widwidwidwidwid usw. nicht weniger als
9000 Stück. Das Militärkabinet steht mit
seiner Arbeitslast nicht zurück. So waren
u. a. durch den Kaiser zu erledigen 5321
allerhöchste Kabinettsordres, an 2000 Patente
des General-Ordres-Kommissionen und 1300 Patente
der Geheimen Kriegskasse. Während seiner
15 1/2 jährigen Regierungszeit vollzog der
Monarch rund 20000 Entschreibungen und
an 25000 Unterschriften. Unterbreitet wurden
ihm ungefähr 26000 Immediatberichte und
Berichte und ungefähr 90000 andere Berichte.
In Marine-Angelegenheiten trifft der Kaiser
alljährlich 900 Entschreibungen. Hierzu mag
noch erwähnt sein, daß der Kaiser eine große
Anzahl der ihm zum Vollzug der Unterschrift
vorgelegten Schriftstücke trotz der verant-
wortlichen Gegenzeichnung gründlich durch-
sieht und mit teilweise recht langen und aus-
führlichen Randbemerkungen versehen, wodurch
mitunter manche Arbeit wochenlang Vor-
bereitung und Umschreibung mit einem Schläge
null und nichtig und eine nochmalige Aus-
fertigung erforderlich wird. Indessen richtet
es der Monarch, wenn möglich, so ein, daß
die alte Arbeit noch verwertet werden kann,
schäht doch der Kaiser das Sprichwort „Zeit
ist Geld“ ungemein hoch. Neben all dieser
schriftlichen Arbeit darf auch die mündliche
nicht vergessen werden, zwingt doch gerade
diese den Kaiser zu angestrengtester Aufmerk-
samkeit. Der Kaiser hört durchschnittlich im
Jahre 150 Vorträge der Geheime des geheimer
drei Abteilungen, je 50 Vorträge des Kriegs-
ministers und des Chefs des Großen General-
stabes, 190 Marine-Vorträge und an 150
sonstige Vorträge verschiedenem Charakters,
die aber alle an der Regierungstätigkeit des
Kaisers Anteil haben. Hierzu rechnen die
Vorträge des Justizministers, des Eisenbahn-
ministers, des Handels- und des Finanz-
ministers, des Finanzministers, des Ministers
des Inneren usw. und vor allem des Reichs-
kanzlers Grafen von Billow. Ingesamt
muß der Kaiser seiner Regierungstätigkeit
sieben bis acht Stunden des Tages opfern,
und drei bis vier Stunden muß der Monarch
Angelegenheiten widmen, die das verant-
wortungsvolle Amt eines Staatsoberhauptes
mit sich bringt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Shanghai, 16. März. Der erste Zug
für den öffentlichen Verkehr auf der S c h a n -
t u n g b a h n ist in der vergangenen Nacht
in T i n a n f u angekommen. Der Zug, in
dem sich mehr als 20 Deutsche befanden, war
mit deutschen und chinesischen Fahrgä-
gen gemischt. Die Strecke von Tsinanju nach
Tinnanfu, die 252 Meilen beträgt, wurde in
14 Stunden zurückgelegt. Bei der An-
kunft des Zuges spielte die Kapelle des
Gouverneurs Choufu, auch wurde ein Feuer-
werk abgebrannt.

Kathreiner's Malzhaffer,

ob als Zusatz zum Bismarckbier, oder als Ersatz
gleichviel er ist in jedem Falle wertvoll. Aber
einmal seine Vorzüge kennen gelernt hat, der läßt
sich durch Nichts wieder von ihm abbringen. Das
lehrt die tägliche Erfahrung. — Es ist nur in Bodeken
mit dem Bild des Präfekten Anrep als Schutzmarke

Seidenhaus Georg Schwarzenberger

Grösste Auswahl von

Garantie-Seide für Brautkleider

Halle a. S. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Gr. Steinstr. 88.

Muster bereitwilligst.

614

Verdingung. Die Erd- und Bösungsarbeiten zur Anlage eines neuen Altbahnhofes...

Die Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Betriebsinspektion...

Angebote auf dem vorgedruckten Formular sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen...

am 21ten März d. J., vormittags 11 Uhr einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt um vorgenannte Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Mitglieder...

Zuschlagsfrist 14 Tage. (622) Halle a. S., den 14. März 1904. Königl. Eisen-Betriebsinspektion I.

Bazar 1904.

Der Bazar zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins findet in diesem Jahr schon etwas früher als sonst...

Die Anforderungen an den Vaterländischen Frauenverein nehmen alle Jahr zu, seine Einnahmen aber leider ab...

H. v. Dieß, Frau v. d. Rede, Frau Bartels, Frau Blante, Frau Bithorn, Frau von Borde, Frau von Buggenhagen...



C. Gieseuth, Handels-Verkaufsst.

Halle a. S., Sternstraße 5 a. Volkstümliche, altbewährte Ausbildung von Personen jeden Standes...

Betheiligungs- oder Capital-

Geluche und Angebote wird man durch die Annonce in der Regel immer geeignete Reflectanten finden...

Zeitungs-Manufaktur vorzüglich in der Kreisblatt-Druckerei.

Ernst Ochse, Halle

bleibt nach wie vor vorteilhafteste Bezugsquelle für geröstete Kaffees

feinster Geschmacksrichtung à 100, 120, 140, 160, 180 u. 200 Pfg. p. Pfund, dabei Menado-Mischung schon von 140 Pfg. an.

Kakao, Schokoladen, Thee und Biskuits in größter Auswahl.

Kolonialwaren und Landesprodukte, prima Qualitäten.

Gütige Bestellungen — auch durch Fernsprecher Nr. 371 — werden mittels Transport-Fahrräder schnellstens in Ausführung gebracht.

Ernst Ochse, Inhaber der Kaffee-Rösterei „Merkur“, Kolonialwaren-Handlung I. Ranges.

Maethers Kinderwagen. weltbekannt und berücht als erstklassiges Zeitler Fabrikat. Mein großes Lager bietet für jeden Geschmack und jeden Stand gleich große Auswahl...

Lanolin-Seife mit dem Pfeifling. Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettsäure ersten Ranges. Lanolinfabrik Martinikenfelde.

B. J. Baer, Bankgeschäft, Leipzigerstr. 30. Alle am 1. April a. cr. fälligen Coupons gelangen bereits von heute ab bei mir zur Einlösung.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. S. Neue Satzung vom 1. Januar 1904: Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren.

Gut möbl. Zimmer mit Schlafkabine p. 1. April zu vermieten. Burgstr. 22. Stadttheater in Halle a. S. Freitag, 18. März, abds. 7 1/2 Uhr: Arvide.

Donnerstag abend und Freitag früh empfiehlt Kaldauen Rob. Reichardt.

Neuheiten in Sonnenschirmen und Bezügen

in großer Auswahl von 1 Mark an. Auf Wunsch in 1 Stunde. Glacé-Sandshuhe von 1,50 Mt. an.

Zwirn-Sandshuhe von 25 Pfg. an.

Ww. Marie Müller, Burgstraße 22.

Carl Hecken, Sattlermeister.

Hofmarkt, Merseburg, Hofmarkt, empfiehlt in großer Auswahl:

Englische Aufsch., Sieblen- und Arbeitsgeschirre, neue und gebrauchte, ein- und zweispännig, zu billigen Preisen, desgleichen

Ochsen- und Kuhgeschirre. Speise-Schokolade

von Carotti, Hildebrandt, Neugebauer u. Lohmann, Hartwig u. Vogel, Euhard, Gattler, Lind u. A. m.

hochsein v. d. billigsten bis feinsten empfiehlt Friedrich Lichtenfeld, Joh. Gustav Benner, Entenplan 7.

Das sicherste Mittel gegen Haarausfall ist Sebald's Haartinctur, 3 gold. Medaillen, 1886

Richard Göricke, Friseur-Geschäft, Dom 1. Ia. Braunschweiger

Gemüsekonserven, und Gelées, (186 ff. Pflaumenmus, Bäckerei-Verdarsartikel, stets Molkerei-Produkte, Kolonialwaren, Delikatessen und Südfrüchte empfiehlt

Carl Rauch, Markt. Samenbau.

Reflektanten für Rübensamenbau pro 1905 (diesjähr. Stedlingsanbau), die über erstklassigen aushaltenden Boden verfügen...

Offerten unter N. A. 12. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nebenbeschäftigung. Gesucht wird eine geeignete Person, welche die Bücher führen kann und Jahresabschluss vorchriftsmäßig ordnet.

Offerten unter N. A. 594 an die Exped. d. Bl.

Reisender. Der Stellung als Reisender sucht oder zu begeben hat, bezieht sich der Anzeige und wende sich demnach sachgemäßer und solcher Entscheidung an die Central-Annoncen-Expedition a. L. Dabbs & Co., Centralbureau: Frankfurt a. M.

Familienabend der kirchlichen Vereine zu Merseburg

Montag, den 21. März 1904, abends 8 Uhr, im Ziboli.

Vortrag des Herrn Pastor Fiedner aus Hirschdorf über das Diakonissenwesen und seinen Begründer.

Gäste sind willkommen. (608) 3. U. Bithorn, Superintendent.

Kirchlicher Verein der Thomasmehnde.

Montag, den 21. März, abends 8 Uhr, im „Kugart“: (621) Versammlung.

Raffionsanfrage: der Beschäftigte. Erinnerung an den Friede 1870/71. Refr.: Herr Spiegelberg.

Der Vorstand. Roennelt. Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend.

Freitag, den 18. März, nachmittags 3 1/2 Uhr ordentliche General-Versammlung im „Ratskeller“.

Tagesordnung: U. a.: Rechnungslegung. Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand. Bauern = Verein Merseburg und Umgegend.

Inseren Mitgliedern hiermit zur Benachrichtigung, daß die nach dem Versammlungskalender für den 20. März cr. angelegte Generallerversammlung nicht stattfindet, sondern auf einen späteren Termin verlegt worden ist. (620) Der Vorstand.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.

Während der Abwesenheit des Herrn Dr. Witte vertreten denselben für unsere Kasse die Herren Dr. Benner und Dr. Weinreich. (619) Merseburg, den 17. März 1904.

Der Vorstand der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse. Paul Zehle.

Ortskrankenkasse des Rautergewerks, Merseburg.

Sonntag, den 20. März, nachm. 3 Uhr. (581) Ordentliche General-Versammlung in der „Guten Quelle.“

Tagesordnung: Rechnungslegung. Beschlüssen.

Die 2. Etage Lindenstraße Nr. 11 ist zu vermieten und 1. Juli erbeten früher zu beziehen. (383) Wolf.

Stollwerek'sche Brust-Bonbons

seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von Husten und Heiserkeit.

Ämtlicher Marktbericht vom Magernhof in Freydrichsfelde. Schweine und Ferkelmarkt am Mittwoch, 16. März.

Aufgetrieben waren: Schweine: 4988 Stück, Ueberstand — St. Ferkel: 199 St., Ueberstand: — St. Ueberstand des Marktes: Lebhaftes Geschäft, Auftrieb schnell geräumt.

Es wurden geschätzt im Engrosstand für Käuferpreise: 3-5 Mon. alt, St. 27-33 Mt., 6-7 Mon. alt, St. 34 bis 50 Mt.; Ferkel: mindstens 8 Wochen alt, 11-15 Mt., unter 8 Wochen alt, St. 8-10 Mt.

Die Direction des Magerehofes.